

Eine Lektion in sehendem Denken

Das Werk des Schweizer Fotografen Daniel Schwartz.



Ameisen am Stamm eines Sralao-Baums.

*Angkor, Kambodscha
2. Januar 1997*



Opfer einer Antipersonenmine.

*Distrikthospital, Kompong Thom, Kambodscha
12. November 1992*

DAS MAGAZIN N° 39 — 2023

DAS MAGAZIN N° 39 — 2023



DANIEL SCHWARTZ

gehört zu den grossen Reportage-Fotografen der Gegenwart. Geboren 1955 in Olten, absolvierte er die Fotografieklasse der Kunstgewerbeschule Zürich, dokumentierte 1987/1988 als erster Ausländer alle bekannten Abschnitte der Chinesischen Mauer und machte sich international einen Namen durch seine Dokumentation in Afghanistan. In seiner «Gletscher-Odyssee», veröffentlicht 2017, schuf er ein Porträt der globalen Klimakrise, das offenbart, wie radikal sie auch die Landschaft der Schweiz verändert. Von 1990 bis 2005 arbeitete Daniel Schwartz für die Kulturzeitschrift «Du». 2010 erhielt er den Kulturpreis des Kantons Zürich, 2019 den Kunstpreis des Kantons Solothurn. Der Regisseur Vadim Jendreyko würdigte Leben und Werk von Daniel Schwartz in der Doku «Beyond the Obvious. Daniel Schwartz. Photographer».

TEXT

CAROLIN EMCKE

Es ist nicht ein einzelnes Bild, nicht eine bestimmte Gegend, nicht ein besonderer festgehaltener Moment, der mich in den Bann zieht, sondern es ist eine Frage, die sich in diesen Bildern in immer neuen Verwandlungen stellt und die einen nicht loslässt: die Frage nach der Arbeit, nach dem, was wir Menschen da eigentlich tun. Wie Daniel Schwartz das, was wir Arbeit nennen, in den Blick nimmt, wie er uns zeigt, erzählt, entlarvt, was Arbeit als verzehrender Prozess bedeutet, das ist mehr als nur ein Motiv, es ist wie ein Basso continuo, der sich durch die ganze Komposition, das ganze Werk zieht. Und es ist eine Lektion in sehendem Denken.

Die Arbeit verliert in den Aufnahmen von Daniel Schwartz alle verklärende Abstraktheit. Zu sehen ist nicht Arbeit im Singular, sondern im Plural. Da sind konkrete Menschen, die arbeiten, auf dem Feld, im Bergbau, auf einer Ölplattform, im Krieg oder im Nirgendwo, da sind ihre Körper, alte oder junge, zu alte oder zu junge auch, ungeschützt und ausgeliefert oft, Körper, die belastet werden, deren Hände oder Füsse oder Rücken blosser Vehikel sind, sie tragen Waren auf ihrem Kopf, sie ziehen Schubkarren oder einen Pflug, da sind Körper, die frieren oder schwitzen, hagere Körper, an denen nichts Überflüssiges zu sehen ist, nichts Beiläufiges. Es ist ein verzehrender Prozess, das sieht man auf jedem dieser Bilder, es werden Körper verzehrt bei der Arbeit, sie werden zum Mate-

Oben rechts Sealdah-Bahnhof.

Kolkata, Indien
20. Oktober 1993

Unten rechts Koley-Markt.

Kolkata, Indien
27. Oktober 1993



DAS MAGAZIN N°39 — 2023 BILD: UNTERWEGS INS IRRAWADDY DELTA. TWANTE-KANAL, MYANMAR. 4. OKTOBER 2019. FOTO: PHILIP BLENKINSOP/VII

DAS MAGAZIN N°39 — 2023



Kohlearbeiterin. Ladestation Yungang Zhuo Yun.

*Datong, Provinz Shanxi, China
20. November 1987*



Lewisgletscher (4800 m ü. M.)

*Kirinyaga (Mount Kenya), Kenia
18. Dezember 2021*

rial, gehen über in das Material, das sie bearbeiten oder transportieren, wie die gesichtslose Frau in Kabul, unter einer Burka, mit einem Sack auf dem Kopf, alles verbindet sich zu einem einzigen Wesen.

Oder die Körper hinter und vor den Schubkarren in Kalkutta, es sind weniger Subjekte, die etwas herstellen, sondern es sind sich selbst ausbeutende und verzehrende Menschen. Das ist das Erste, was uns Daniel Schwartz mit ruhiger Unbestechlichkeit erzählt. Aber die Menschen in den Bildern bleiben autonom. Die Körper, die hier Arbeit verrichten, die Körper, die hier geschunden werden, bleiben individuell, es gibt sie bei Daniel Schwartz fast immer einzeln. Das ist nicht nur eine ästhetische, sondern auch eine ethische Setzung. Die arbeitenden Menschen werden nie seriell, nie kollektiv, nie als Masse ins Bild gesetzt. Sie lassen sich nicht dehumanisieren, sie wirken nie animalisch oder maschinell, es lässt sich nicht distanzieren von ihnen. Der:die Betrachter:in wird nie, wirklich nie entlassen aus der Aufgabe, sich zu dem, was da zu sehen ist, ins Verhältnis zu setzen, weil es immer ein einzelner anderer Mensch ist, der da zu sehen ist.

Weil es nun nicht nur eine einzelne Ansicht ist, die die Arbeit als verzehrenden Prozess zeigt, sondern immer wieder andere, wächst auch das Verstehen, wie gnadenlos manisch die Natur ausgebeutet und zerstört wird, wie diese Ideologie, die sich alles zu eigen machen, alles einverleiben, alles konsumie-

ren will, sich mehrfach an sich selbst vergeht. Es sind nicht nur Rohstoffe, die verbraucht werden, es sind nicht nur die eigenen Körper, es ist die eigene Existenz, die vernichtet wird. Daniel Schwartz kartografiert diese Zerstörung nach und nach, mit jedem weiteren Bild des arbeitenden Menschen, er setzt das Wissen der Katastrophe nach und nach zusammen, ganz langsam, ohne Vorwurf, ohne Aufregung, aber unerbittlich.

Zuletzt fallen einem dann die anderen Bilder auf, die ohne arbeitenden Menschen, die Bilder, die die Gegenzählung darstellen, die Bilder von der Natur. Und auf einmal haben sie ihre Unschuld verloren, sie lassen sich nicht mehr harmlos betrachten, die Gletscheraufnahmen von Daniel Schwartz werden zu einem Archiv des Verlusts, die Aufnahme vom Lewisgletscher, Mount Kenya, oder vom Findelgletscher, sie treffen ins Mark. Auf ihnen geschieht nichts, auf ihnen ist niemand zu sehen, aber in ebendiese Lücke müssen wir als Betrachter:innen hinein denken, diese Lücke, das wird in diesen Aufnahmen furchtbar sichtbar, sind wir, die wir nicht einsehen wollten, was wir zerstören, die wir ausbeuten und konsumieren wollten, als koste es nichts. Daniel Schwartz zeigt keine Plastikberge, keine Industriehalden, keine brennenden Wälder, das wäre zu entlastend. Das würde nicht die Verkopplung des eigenen Handelns, der eigenen Arbeit als zerstörerischer Prozess und der Vernichtung der Umwelt nachweisen. Es ist eine Lektion in sehendem Denken in diesen Bildern. Und sie ist unbequem, weil sie uns nötigt, selbst die Verbindungen zu ziehen zwischen uns und der Welt, die uns anvertraut wurde.

Aber eben darin, in dieser Lücke, in die hinein wir selbst denken und uns verhalten müssen, liegt auch der ungeheure Humanismus von Daniel Schwartz: dass er uns zutraut, dass wir diese Aufgabe annehmen wollen. **DM**

AB
5. OKTOBER
IM KINO

FESTIVAL DE CANNES
COMPÉTITION
SÉLECTION OFFICIELLE 2023

CÉIL D'OR
du meilleur
documentaire
FESTIVAL DE CANNES 2023

Les Filles d'Olfa

KAOUTHER BEN HANIA
TUNESIEN

«Provokativ, bewegend und
unerwartet heiter.»

VARIETY

trigon-film

Die hier abgedruckten Bilder entstammen dem Buch «Daniel Schwartz. Tracings. Photography and Thought», das soeben im Verlag Thames & Hudson erschienen ist.

Im Rahmen der Publikation entstand auch der Text von Carolin Emcke. Eine Auswahl des Werks von Daniel Schwartz ist noch bis zum 4. Februar 2024 in der von Beat Wismer kuratierten Ausstellung «Tracings» im Kunstmuseum Luzern zu sehen.

CAROLIN EMCKE ist Autorin und Essayistin. Zuletzt erschien von ihr «Für den Zweifel. Gespräche mit Thomas Strässle», Kampa-Verlag, Zürich 2022. redaktion@dasmagazin.ch